

9 1/2 Uhr:
und Linie der Jahrgänge
10 Uhr:
und Linie der Jahrgänge

berg Buchel 22
er in
Silber- und
en.

n nach Angabe werden in
einigen geschickten Arbeitern
d fest.
Gold und Silber.

au einer Kirche

Pfarre Hamborn, Kreis
10 Orts-Gemeinden circa
e Kirche, sondern benutze
Gemeinde gehörende Ra-
um nicht Raum genug für
um dieses Lokal wegen der
in nächster Zeit ganz für
Neubau einer geräumigen
Gemeinde selbst aber be-
arbeiter und Tagelöhner,
re allein durchaus nicht
d in Anbetracht des bisher
hat Seine Excellenz, der
provinz für den Neubau
Wochen in Neuss und
ll an alle christlichen Mit-
milber Gaben eine arme
stehen zu wollen.
nte Gemeinde in gemein-
rter Kirche segnen und
itar von Meiderich.

hshaffl. Casino
linghoven.

liche Sitzung Morgen-
n 31. d. Mts., Abends
abließes Erscheinen wi-

rthsh. Casino
linghoven.

r bei Frau Wwe. Ja-
ann, jetzt bei Herrn
ers in der Kaulerstraße
e bewährte Frucht-
Maschine wird zur
nolen.

nen für Nichtmitglieder
pr. Sad = 100 Kilo

ölnen
hen-Theater

ie Vorstellung.
r. Cassenst. 7 Uhr.
dft ein

r Bienen-Zutter-
alb. Jos. Gremer.

utterrüben (Länder)
enkartoffeln zu lau-
bei Vieh.

ger Bäckerfelle,
ig arbeiten kann, am
e wird zum sofortigen
Don wem. f. d. Exp.

solcher Bäckerge-
B. f. d. G.

Bäckerlehrling für
iderei gesucht.

Eisen,
37, Düsseldorf.

Schneidergesellen
eischäftigung bei
n Dövelinghoven.

s Mädchen für
eit findet zum 1. Mai
Düsseldorf.

stbathstraße 28.

n auf halbe Tage zu.
Wo, sagt die Exp.

Nr. 72.

Donnerstag, 31. März (Valpurga)

1881.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuss in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuss: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuss, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuss am 31. März

Weizen	1. Qual.	22	—	Hafer	15	60
	2. "	21	—	Rüben (Weiß)	—	—
	3. "	—	—	Rüben 1. Qual.	27	—
Landroggen	1. Qual.	20	70	2. Qual.	25	50
	2. "	19	70	Kartoffeln	5	—
Winter-Gerste	—	—	—	Heu	11	—
Buchweizen 1. Qual.	—	—	—	Woggenstroh per Schock	43	—
2. "	—	—	—	zu 600 Kil.	—	—
Weizen, Roggen und Hafer höher.	—	—	—	—	—	—
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	—	—	—	—	58	—
Rübel per 100 Kilo laßweise	—	—	—	—	60	—
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübel.	—	—	—	—	—	—
Preßlingen per 1000 Kilo	—	—	—	—	142	—
Weizen-Vorwurf 00 pr 100 Kilo	—	—	—	—	31	50
Kleien per 50 Kilo	—	—	—	—	5	80
Rübel und Roggen unverändert.	—	—	—	—	—	—

Deutscher Reichstag.

OPC. Berlin, 29. März. Der Reichstag führte heute die erste Beratung der drei Steuerentwürfe zu Ende. In der zunächst fortgesetzten Debatte über die Brau- und Stempelsteuer sprachen die Abg. Frhr. v. Lerchenfeld (Reichspartei), Witte-Mosk (Sozialist), v. Below (Deutsch-Konservativ), Dr. Mendel (Fortschritt), Sonnemann (Volkspartei), v. Wedell-Malchow (Conservativ). — Der bayerische Abg. Frhr. v. Lerchenfeld anerkannte die Nothwendigkeit neuer indirekter Steuern im Reiche, um den Einzelstaaten die Erleichterung der direkten zu ermöglichen, versprach sich aber von dem Borgeschlagenen nicht viel. Die Biersteuererhöhung müsse nothwendig mit der Erhöhung der Brauweinsteuer verbunden werden, da sonst den Süddeutschen durch dieselbe schwere Konkurrenz gemacht würde, weil der Bierkonsum ab, der Schnapskonsum zunehmen würde. Die Stempelsteuer, so weit sie wirklich Börsensteuer sei, fand die volle Zustimmung des Redners, dagegen warf er die Quittungssteuer sowie die Steuer auf Lotterieloose; denn in Bayern bestehe letztere Steuer, und so nehme das Reich ihm nur mit der einen Hand etwas, um ihm mit der anderen etwas geben zu können. Wirklichen finanziellen Effekt werde man nur erzielen durch Erhöhung der Brauweinsteuer und der Tabaksteuer. — Abg. Witte (Medlenburg) fand als Grundgedanken der Debatte: Geld — mehr Geld! aber nirgends den Grund: warum und wozu die neuen Mittel nöthig seien. Die Börsensteuer hielt er für diskutabel, wies dagegen die Brausteuer ganz der Hand, da keine Verminderung des bestehenden Brauweinverbrauchs in Aussicht gestellt sei; ein anderer Modus, der

sicher möglich, wenn auch schwierig sei, würde auch eine bessere Heranziehung der großen Brauweinfabrikanten ermöglichen. Abg. v. Below begeisterte sich für den Grundgedanken der Brausteuererhöhung. Er könne nicht den Lobpreisungen zustimmen, welche hier im Hause dem Biergenusse gegenüber dem Schnapsgenusse gezollt seien; beider Genuß im Uebermaß sei gleich schädlich. Das Bier aber enthalte vor allem schädliche Surrogate und habe bei uns zahlreiche Talente zu Grunde gerichtet. Eine Erhöhung der Brauweinsteuer dagegen schädige die Interessen nicht bloß der Grundbesitzer, sondern auch der kleinen Landwirthe, die in den östlichen Provinzen in der Brauweinfabrikation ihren Unterhalt fanden. Abg. Dr. Mendel hielt gerade den Brauweinengenuß für schädlich und schrieb dem Bier die Culturaufgabe zu, jenen zu verdrängen; deshalb müsse nicht das Bier, sondern der Brauwein mehr besteuert werden, wie ja auch den anderen Staaten, die eine Getränkesteuer hätten, gerade der Brauwein die meisten Steuern einbringe. Auch sei der jetzige Augenblick nicht geeignet, für Einführung höherer Biersteuer, denn die Conjunction ginge zurück und damit die Industrie. Reichsfinanzamtssekretär Schulz warnte sich gegen die heute und gestern gegen die Brausteuer erhobenen Bedenken und glaubte, die Fortschrittspartei werde wohl niemals den Zeitpunkt für Erhöhung der Biersteuer für gekommen erachten. Die Debatte fordere nicht nur Geld, sondern gebe auch an, wozu es verwendet werden solle, was ja auch der Hr. Reichskanzler des Näheren ausgeführt habe. Die so vielseitig geforderte Erhöhung der Brauweinsteuer habe auch an dem Reichskanzler keinen Gegner gefunden; nur lasse sich nicht Alles auf einmal machen, zumal gerade diese Frage großen Schwierigkeiten begegne. Auf die Forderung des Abg. v. Benda, die neuen Steuern zur Reformierung der 1879 eingeführten Stölle zu verwenden, könne die Reichsregierung selbstverständlich nicht eingehen. Ziffermäßige Darlegungen über die ganze geplante Reform und deren Bedürfnisse ließen sich bei der Größe der Angelegenheit nicht mit einem Mal vorlegen; es müsse alles nach und nach durchgeführt werden. Die Angriffe des Abg. Sonnemann richteten sich vor allen gegen die Stempelsteuer, die zum guten Theile gar nicht die Börse treffen würde, sondern die Privaten; die Besteuerung ausländischer Werthpapiere werde nicht die Leichten vom deutschen Markt ausschließen, — diese würden die Steuer gern tragen — sondern die guten. Die Steuer auf Schlussscheine könne nur einen geringen Ertrag liefern; denn nehme man zu hohe Sätze, so würden die Geschäfte ins Ausland gehen. Abg. v. Wedell-Malchow sprach sich nochmals gegen die Brauweinsteuer aus und wollte nur in eine Erhöhung der Schanksteuer willigen. Die Quittungssteuer bezeichnete er als unannehmbar, empfahl dagegen eine starke Besteuerung der Zeitgeschäfte an der Börse. Bundesratskommissar Gierth betonte, daß die Börsensteuer nicht aus Abneigung gegen die Börse ge-

schaffen sei und suchte die Einwürfe gegen die Quittungssteuer zu entkräften. Sie habe sich in anderen Staaten leicht einführen lassen und werfe dort erhebliche Beträge ab. Hierauf wurde die kommissarische Beratung der Brausteuer abgelehnt, die Stempelsteuer an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. Darauf trat das Haus in die Beratung der Wehrteuervorlage ein. Abg. Dr. Reichensperger (Vpe) erklärte sich zwar mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden und erachtete es für gerechtfertigt, daß man darauf hinwirke, diejenigen Wehrpflichtigen, die nicht zu den Fahnen einberufen würden, wenigstens zu einem Geldopfer heranzuziehen, denn das erfordere ohne Zweifel die ausgleichende Gerechtigkeit, allein erhebliche Einzelbestimmungen seien durchaus ungerechtfertigt und namentlich sei der fiskalische Zweck zurückzuweisen. Unverständlich sei es, wie der Gesetzentwurf vorzuschlagen könne, daß Leute, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen erwerbsunfähig sind, von der Steuer frei gelassen werden sollten; die Erwerbsfähigkeit habe mit der Militärpflicht gar nichts zu thun; wer sein Blut nicht einsehen könne für die Integrität des Staates, müsse wenigstens mit seinem Gut herangezogen werden, wenn er ein Einkommen besitze. Eigentlich hätten wir auch gar keine erwerbsunfähigen Gebrechlichen, denn die geistig und körperlich Gebrechlichen könnten geistlich erwerben durch Testamente, Schenkungen u. s. w. Das Bedürfnis der ausgleichenden Gerechtigkeit bestehe nicht dem Staate gegenüber, als ob dieser ein Recht hätte, von dem, der, nicht die Waffen trage, eine Steuer zu fordern, sondern es bestehe zwischen dem zum Dienst Herangezogenen und dem Befreiten; denn Ersterer werde zurückgesetzt in seiner Erwerbsthätigkeit und deshalb müßte ihm zu Gute kommen, was die Steuer aufbringe. Das sei keineswegs ein Widerspruch mit dem Grendienste, der der Militärpflicht sein solle. Für den Fiskus eine Ertragsquelle durch die Wehrsteuer zu bilden, sei gänzlich ungerechtfertigt. Abg. v. Buttkamer (Lübbn) zeigte großes Bedenken gegen die Vorlage, welche geeignet erscheine, den Gedanken, daß Wehrpflicht nicht nur Pflicht, sondern auch Ehre bedeute, aus unserem Volke zu beseitigen. Der gemeine Mann sehe in der Steuer nur ein Äquivalent für persönliche Dienstleistung, und dann sei auch der Gedanke des Loskaufs nicht mehr fern. Wenn Jemand dienstunfähig sei, so habe er das nicht verschuldet, und Geld deshalb zu fordern, sei ungerecht. Neben den Nachtheilen des Dienstes dürfe man doch auch die Vortheile der wissenschaftlichen und moralischen Ausbildung nicht zu gering anschlagen. Er bedauerte den Verlust der aus der Wehrsteuer sich ergebenden 20 Mill., hoffte aber Erlass in der Vorlesersteuer. Kriegsminister v. Kamelke suchte die beiden Vorwürfe, die Wehrpflicht sei gegen den idealen Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht und sie inauguriere den Verkauf vom persönlichen Dienst, als unbegründet nachzuweisen. Lediglich als Entschädigung für die wirtschaftlichen Nachteile des

Bergeltung.

Dem amerikanischen Original der Mrs. Mary F. Holmes nach-
erzählt von Lina Freifrau von Verlepfch.

(Fortsetzung.)

„Und hastest Du nie Jemanden zu lieben?“ fragte Carrie.
„Ja“, erwiderte Leonore, „als ich noch ein Kind war, ein schuld-
loses unverdorbenes Kind, hatte ich eine Großmutter, die Mutter
meines Vaters, die mich beten lehrte, und mir vom lieben Gott
erzählte.“
„Und wo ist sie jetzt?“
„Im Himmel; ich weiß, daß sie dort ist, denn auf ihren
kleinen Füßen ruhte dieselbe friedlich stille Bekleidung, wie auf
dem Anblick meiner Mutter.“
„Auch meinen Vater liebte ich“, fuhr Leonore fort, „und
war lange untröstlich, als er uns verließ. Damals wohnten
wir bei meiner Großmutter, und oft in meinen Träumen bin ich
wieder in dem kleinen Dorfe im fernen Osten und trinke die Luft
meiner sonnenbeschienenen Heimath, wo in den dichten Kronen
uralter Ahornbäume die Vögel lustig zwitschern, zierliche Glühwür-
chen sich spielend von Ast zu Ast schwingen, bunte Falter sich
nedlich in der blauen Luft umherjagen, — doch nicht lange
währt es, und ich werde aus dem Paradies vertrieben. Ein an-
deres Bild zieht dann vor meinem geistigen Auge vorüber: ein
mit Blumen geschmückter Sarg, ein schwarzer Leichenwagen, feier-
liches Oragelgeläute, das aus süßen Träumen mich aufschreckt, —
und von dem glücklichen Kinde ist nichts übrig geblieben als —
Leonore Carlton.“
Und sie jank zurück und weinte bitterlich; lieblosend glättete
Carrie die wirren Locken.
„Erzähl mir mehr aus Deiner Vergangenheit, Leonore! wenn
Du so sprichst, daß ich Dich von Herzen lieb.“
„Es ist nichts Gutes mehr zu sagen. Nach dem Tode meiner
Großmutter war Glück für mich ein leeres Wort. Nie erlosch
in mir die Sehnsucht nach der Verstorbenen, nie das Andenken
an ihre Liebe, die allein mein Dasein verklärt hatte. Niemand
nahm sich nun liebevoll meiner an, Niemand sorgte für mein
geistiges Wohl und lehrte mich den Unterschied zwischen Gutem
und Bösem. So wurde ich was ich bin. Niemand liebt mich,
Niemand wird mich lieben, und oft, wenn Edith zärtlich mit
Dir spricht, scheint sich mein Herz namenlos nach Liebe, und ich
weine in meines Stübchens Einsamkeit und wünsche, daß ich nie
geboren wäre.“
Mrs. Hamiltons Stimme rief Leonores Namen, sie raffte
ihre Arbeit zusammen und verließ mit einem schweren Seufzer
das Zimmer.

Dunkle Stunden.

Als unter dem warmen Ruch der Frühlingssonne die Erde
aus des Winters Erstarrung zu neuem duftendem Leben erwachte,
schien Carries Gesundheit sich zu bessern. Die bleichen Wangen
rötheten sich, die tiefblauen Augen verloren den fieberhaften Glanz,
und selbst des Arztes Auge ließ momentan von der günstigen
Veränderung sich täuschen.
Hoffnung zog wieder ein in der treuen Schwester Herz. Um
diese Zeit schrieb die alte Großmutter, sie wünsche Edith zu sehen,
und da Carrie ihrer Pflege weniger beturzte, entschloß sie sich den
Vater auf einer Geschäftsreise, die er zu machen hatte, zu
begleiten.
Im Hause herrschte ungetrübter Friede; Mrs. Hamilton befand
sich seit einigen Wochen in lebenswärtiger Stimmung. Ihr
Gatte aber denach sich eigenthümlich niedergelassen, als ob
auf seinem Gemüthe ein schwerer Druck lastete. Den Schlüssel
zu diesem räthselhaften Wesen zu finden, gelang Edith nicht;
in der Meinung aber, daß Luftveränderung wohlthuenden Einfluß
auf Papa üben würde, beschloß sie, ihn nach Albany zu begleiten,
vorausgesetzt, daß während ihrer Abwesenheit Lily Kirby ihre
Stelle bei Carrie vertrete.
Als Edith diese Bedingung stellte, warf ihr Vater einen un-
ruhigen Blick auf seine Frau; keine Muskel aber zuckte in deren
Gesichte, als sie mild entgegnete: „Gut, wenn Dir's Beruhigung
bietet, mag Lily Carrie Gesellschaft leisten.“
Der Tag der Abreise erschien; Lily hatte Ediths Aufträge
entgegengenommen, hatte versprochen, Carrie treulich zu versorgen
und doch vermochte Edith sich von der geliebten Schwester nicht
zu trennen. Immer wieder umarmte sie dieselbe und blidte mit
bangender Frage ihr in die tiefblauen Augen.
„Ich kann, ich kann Dich nicht verlassen, Herzlieb“, schluchzte
sie, „mir ist als sähe ich hienieden Dein geliebtes Antlitz
nicht wieder.“
„Dadle Dich nicht mit Einbildungen, Edith“, lächelte Carrie,
„ich fühle mich viel kräftiger, und wenn Du heimkehrst, wirst Du
mich im Garten finden.“
Unten im Vestibül lästete Mr. Hamilton sein Söhnchen, das
immer wieder dat mitzuhäufen, und als Edith die Treppe hinab-
stieg, flüchtete er mit gefalteten Händchen: „O geh nicht fort, Edith,
verlaß mich nicht!“
Viele, viele Jahre, nachdem die goldenen Locken, die Edith
zärtlich aus des weinenden Knaben Stirne strich, längst vermor-
dert waren, schüttelte sich ihr kramphast das Herz zusammen, wenn
sie an des Kindes Worte dachte.
„Warum, o warum bin ich gegangen, warum ließ ich die
geliebten Geschwister allein sterben?“

Etwa eine Woche nach Ediths Abreise schrieb Theodor, er
würde auf ein paar Tage nach Hause kommen. Sobald Mrs.
Hamilton diese Kunde erhalten hatte, erklärte sie Lily, so dank-
bar sie auch für ihre Güte gegen Carrie sei, sie dieselbe doch
nicht länger beanspruchen dürfe, um so weniger als Theodor komme
und ihr das Interesse, das er für sie hege, nicht unbemerkt ge-
blieben sei. Sie glaube folglich ihr eine Gefälligkeit zu erweisen,
wenn sie ihres Versprechens Edith gegenüber sie entbinde.
Dagegen ließ sich nichts einwenden, und Lily widersand
Carrie's Witten, sie nicht zu verlassen; sie ging, und für die Kranke
verstrichen blieben die Stunden. Verweilte Theodor auch in den
wenigen Tagen seiner Anwesenheit viel bei ihr, so blieb Carrie
doch auch viel allein.
Nach Theodors Abreise wurde es noch stiller und trauriger,
und heiß ersehnte die Kranke der Schwester Rückkehr.
Eines Abends war die Thüre ins Nebenzimmer offen geblie-
ben, und Carrie vernahm wie ihre Stiefmutter eintrat, und auch
Leonore bald fingend und pfeifend ihr folgte. Carrie wollte sie
rufen, als einige Worte ihre Aufmerksamkeit festhielten.
„Du bist viel zu anspruchlos, Leonore, ich weiß, Du kannst
Theodor erobern, wenn Du willst.“
„Wachte nicht wie? Wer wird neben Lily Kirby Augen ha-
ben für ein krausköpfiges stumpfnasiges häßliches Geschöpf, wie
Leonore Carlton? Warum lächelst Du? Welch wichtiges Geheim-
niß hast Du mir mitzutheilen?“
„Ich habe meinen Mann veranlaßt, ein Testament zu machen.“
„Und was geht das mich an?“
„Ich dachte, sehr viel; denn Theodor erhält das Gut nur,
wenn er Dich zum Weibe nimmt; weigert er sich, diese Bedingung
zu erfüllen, so geht der Besitz auf mich über. Es hat viel Mühe
gekostet, meinen Mann dazu zu bringen und seinen hartnäckigen
Widerstand zu brechen; aber endlich ist mir's doch gelungen.“
„Der herzlose alte Narr!“ rief Leonore entrüstet, während
Carrie schmerzlich schüttelte, „und Du glaubst wirklich, er werde solch
furchtbares Unrecht thun und kein zweites Testament machen?“
„Dafür laß mich sorgen.“
„Und warum pressirte die Sache? meinst Du, er sterbe bald?“
„Wie albern! das Testament ist mir nur eine Handhabe Theo-
dor gegenüber. Kennst er dessen Inhalt, so wird er sich wohl leicht
den gegebenen Verhältnissen anpassen.“
„Mr. Hamilton ist tödlicher, und Du schämst, als selbst
ich dachte; und Gott weiß, ich habe Euch stets unbesungen genug
beurtheilt. Wenn Du mich aber für erbärmlich genug hältst, Theo-
dor unter solchen Umständen zu heirathen, irrst Du Dich gewaltig.
Run aber will ich zu Carrie.“
Im Begriffe, das Gemach zu verlassen, trat sie nochmals
leise zurück.

Dienste nach dem Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit müsse man sie ansehen. In längerer befehlter Ausführung schilberte Abg. v. Treitschke sodann die großen Erfolge des Gedankens der allgemeinen Wehrpflicht, den die Vorlage entschieden ver-
dunkelt, und bezeichnete dieselbe als eine entschiedene Kränkung des idealen deutschen Sinnes. Das Volk würde sich um die spig-
findigen Auseinandersetzungen von ausgleichender Gerechtigkeit u. s. w. nicht kümmern, sondern einfach sagen, wenn ein Kauf-
mann 12 Jahre lang seine 500 M. jährlich bezahlt, er habe sich durch das Geld vom Dienste frei gemacht und bald würde es nicht mehr heißen: wer nicht dient, zahlt; sondern: wer zahlt, dient nicht! Die großen Reorganisations unseres Heeres hätten nie an eine solche Steuer gedacht. Die Steuer wäre entschieden ungerecht, im Prinzip verfehlt, unpreussisch durch und durch und könne die Regierung zu ihrer Vorbringung nur einen triftigen Grund haben, daß sie nämlich alle ordentliche Wege sich Geld zu verschaffen versucht und nun entweder dieses oder das Tabak-
monopol nehmen müsse. So schlimm sei es aber noch nicht. Reichsfinanzminister Scholz wies den letzten Gedanken ent-
schieden zurück, sah auch nicht die Gefahr für das Bewußtsein des Volkes, wie sie v. Treitschke befürchtete, und meinte, wenn die Organisations der Armee nicht auf die Wehrsteuer verfallen seien, so wäre das einfach daher, daß sie sich mit Steuerfragen gar nicht zu beschäftigen gehabt. Die Befreiung des wegen kör-
perlicher und geistiger Gebrechen Erwerbsunfähigen sei nur eine Konsequenz des Gedankens von der ausgleichenden Gerechtigkeit, denn ein solcher habe von der Befreiung keinen Vortheil, müsse also von der Steuer ausgeschlossen bleiben. Abg. Steller (Reichspart.) wollte das Gesetz nicht ohne weiteres abweisen, wenn er auch nebenfällige Bedenken äußerte, während die Abgg. Dr. Borcherdt (Seceffion.) und Löwe-Berlin (Fortf.) sich durch-
aus ablehnend verhielten, weil sie in der Vorlage nur eine neue Belastung des gewöhnlichen Mannes sahen und sie in Widerspruch mit der geplanten Steuerreform und der ganzen Tradition des ganzen Staatslebens; im Interesse der Wehrpflichtigkeit könne man nicht wünschen, daß im Volke das Gefühl verloren gehe, daß der Militärdienst ein Ehrendienst sei. Ausgleichende Ge-
rechtigkeit sei es nicht, den vom Militärdienst Befreiten neue Lasten aufzuerlegen, sondern die zum Dienst Herangezogenen zu entlasten durch Abkürzung der Dienstzeit. Ein Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine Commission wurde hierauf ab-
gelehnt; die zweite Beratung wird also im Plenum stattfinden; das Schicksal der Vorlage ist damit entschieden. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tages-Ordnung: Petitionen, Denkschrift über die Ausführung des Socialistengesetzes, Gesetz, betref-
fend die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten. — Schluß 3 1/2 Uhr.

OPO. Berlin, 29. März. Die Commission zur Vorber-
athung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung der Gewerbe-
ordnung besteht aus folgenden Mitgliedern: v. Hellhoff-Bebra,
Borckhardt, Dr. Freyher v. Hertling, Schindler, Schrift-
führer, Dr. Baumbach, Ademann, Graf Biemarck, Dr. Blum,
Dr. Büttcher, Graf Galen, Dr. Gareis, Kleist-Retzow, Freiherr
v. Landsberg, Steinfurt, Löwe (Berlin), Lüders, Dr.
Moufang, Müller (Gotha), Müller (Pless), Dr. Müller (San-
gerhausen), Graf v. Praschma, Süß, Wopel.

Deutschland.

Berlin, 29. März. Bezüglich ihrer gestrigen Mit-
theilung berichtet die Post heute wie folgt: „Die in
unserer gestrigen Nummer enthaltene Notiz über einen

„Die Thüre ist offen,“ klickte sie der Mutter zu; „sie muß
alles gehört haben.“
„Das wäre schrecklich; geh' überzeug dich!“
Der erste Blick auf die Stiefschwester sagte Leonore Alles.
Mrs. Hamilton trat über die Schwelle.
„Du wirst doch zufällig gehört haben, was gegen Niemand
erwähnen, Carrie,“ gebot sie; „um so weniger, als Du nicht im
Geringsten durch das Testament beeinträchtigt wirst, und Dein
Vater das unbestrittene Recht hat, über sein Vermögen zu dis-
poniren.“
Sie entfernte sich rasch; Carrie preßte die Hände auf's Herz,
als wollte sie dessen ungehöriges Böden beschuldigen.
Ein Blutsturz war die Folge der entsetzlichen Aufregung, und
Carrie's Kräfte schwanden so schnell, daß der Arzt erklärte, die
Wiederholung des Anfalles würde unfehlbar den Tod herbeiführen.
Des Arztes Befürchtung verwirklichte sich; nach wenigen Tagen
war Carrie rettungslos verloren, verlangte selbst, daß man dem
Vater telegraphire; der Doctor versprach es zu befehlen.
Im Corridor begegnete er Mrs. Hamilton.
„Rufen wir uns wirklich auf Carrie's Verlust gefast machen?“
fragte sie schmerzhaft ängstlich.
„Leider ja.“
„Um mir jeden Vorwurf zu ersparen, habe ich meinem Mann
telegraphirt; sind Sie damit einverstanden, Herr Doctor, oder
habe ich damit voreilig gehandelt?“
„Gewiß nicht; ich wollte es eben selbst thun.“
Mrs. Hamilton hatte gehört, wie Carrie den Arzt gebeten,
ihrem Vater Kunde zu geben von ihrem Befinden, und wollte,
wo möglich, ein rechtzeitiges Eintreffen verhindern, weil sie be-
fürchtete, daß der sterbende Vater tiefe Schmerzen machen
würde auf des Vaters Herz, und er sich dadurch zur Testaments-
änderung veranlaßt sehen würde. So gebrauchte Mrs. Hamilton
die List, dem Arzte zu sagen, sie hätte bereits telegraphirt, wäh-
rend in Wahrheit erst vierundzwanzig Stunden später ein Tele-
gramm abging.
Als der Frühling jählich war, lag Carrie, von Kissen gestützt,
auf ihrem Lager und erwartete mit pochendem Herzen die Ankunft
des Vaters.
Willy sah seit einigen Tagen ebenfalls bleich und leidend
aus, war aber nicht zu bewegen, das Krankenzimmer zu verlassen,
und blühte mit leiser Scheu in das durchgeglühete Antlitz seiner
Schwester, um schließlich die Frage an sie zu richten, ob sie zu
Mutterchen ginge?
Der Locomotive schillerndes Pfiff ertönte; Willy sprang an's
Fenster, wo Leonore bereits auf des Postwagens Anstanz wartete.
„Sie kommen!“ rief Willy plötzlich und schlug die Hände
zusammen; „ich kenne Gail's Koffer.“
Näher und näher kam der Wagen — und fuhr vorüber.
(Fortf. folgt.)

Ihrer R. und R. Hoheit der Frau Kronprinzessin
am 27. ds. zugegangenen Drohbrieff ist, wie uns mit-
getheilt wird, unrichtig. Es sind allerdings vor der
Abreise Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen demselben
von der Frau Kronprinzessin zahlreiche Warnungen und
Zuschriften zugegangen, in denen vor den Gefahren ge-
warnt wurde, welche der Aufenthalt in Petersburg mit
sich bringen müsse, doch ist dies niemals in feindlicher
und drohender Weise geschehen. Wahrscheinlich aus der
Erzählung dieses Vorkommnisses und infolge eines Miß-
verständnisses ist die uns überlieferte irrtümliche Version
entstanden.“

Eine von gegen 6000 Personen besuchte fort-
schrittliche Wählerversammlung, in welcher die
Abgg. Birchow und Ludwig Löwe Vorträge hielten, wurde
wegen stürmischer Scenen und Aufrührungen polizeilich
aufgelöst.

Wie die „Frkf. Ztg.“ berichtet, bereitet Bismarck
ein Rundschreiben an alle europäischen Staaten vor, in
welchem die Mächte zur gemeinsamen Abwehr gegen das
Treiben der kosmopolitischen Revolutionspartei aufgefor-
dert werden.

In Sachen des Circulars des Herrn Abg.
Fehren v. Mirbach geht der „Germ.“ von ihrem Ge-
währsmann heute folgendes zu:

Fehr. v. Mirbach ist in Folge der Publication seines Circu-
lars in der „Germania“ vollständig aus der Rolle des „Griten
und praktischen Politikers“ gefallen und in eine derartige Aufre-
gung gerathen, daß er seinen Empfindungen nur durch eine An-
leihe bei dem parlamentarischen Jargon des Abg. Richter gerecht
zu werden vermochte. Ich weiß diese Aufregung zu würdigen;
ist ihm doch durch jene Publication sein ganzes fein angelegtes
Spiel verdorben worden, ein Schlag, für welchen selbst das ver-
dächtige Lob der „freiwillich gouvemenentalen“ Presse um so
weniger zu entschädigen vermag, als — nach einer aus
guter Quelle stammenden Nachricht der „Hannoverschen Post“
— „der Reichstangler zu jenem Schreiben in keiner Beziehung
steht“: eine milde Form der Desavouirung! Inwiefern veranlaßt
mich die Mirbach'sche Charakteristik meines Schrittes, das Circular
etwas tiefer zu bängen und mit Glossen zu versehen, um Jedem
man eine unbefangene Prüfung zu ermöglichen.

Schon seit längerer Zeit und noch zu Lebzeiten Riendorfs hat
sich in der Partei der Steuer- und Wirtschaftsreformer ein Ge-
genfah entwickelt, welcher kurz dahin zusammenzufassen ist, daß
von Seiten derer, welche heute die Führer der „Seceffion“ sind,
nicht allein die Entfernung der Worte „auf christlichen Grund-
lagen ruhend“ aus den Statuten verlangt, sondern daß auch
wiederholt und unter verschiedenen Formen der Versuch gemacht
wurde, die Partei, welche bis dahin ihre Selbstständigkeit
gewahrt und gerade dadurch ihre Erfolge erzielt hatte, wenn nicht
in eine ministerielle Partei sans phrase, so doch in eine „freiwillig
gouvemenationale“ zu verwandeln. Dieser Gegenfah verjüngte sich
bei den Fragen nach der Beendigung des Culturkampfes, und
nach der Conservirung resp. Wiederherstellung des christlichen und
deutschen Charakters des deutschen Reichs, und da die Redaction der
„Deutschen Landes-Zeitung“ sich hier einer Einwirkung und
Wandlung unzugänglich erwies, so wurde zunächst über diese Zei-
tung das Todesurtheil gesprochen.

Zugleich suchte sich schon im vorigen Jahre der Einfluß der
Lage dahin geltend zu machen, die Bestrebungen der agrarischen
Bereinigung ihres christlichen und principellen Charakters
zu entwickeln und an die Stelle des weitverbreiteten, die sich
mit loyalen Unterthänigkeit der Bismarck'schen Reformpolitik nicht
allein sehr wohl vertrug, sondern deren unerlässliche Voraussetzung
war, eine verwandene Regierungsfreundlichkeit und eine, aller
höheren Beziehungen entkleidete, „Interessenpolitik“ zu setzen. Die
äußere Veranlassung sowie den Ausgangspunkt bildete die mit zeit-
weiligen Opfern verknüpfte Vergrößerung der Zeitung und der
Tod des Herrn v. Wapchoff Freiherr v. Mirbach hielt sich ver-
sichtlich im Hintergrund; der Graf Behr aber führte mit mehr
Eifer als Geschäftlichkeit die Agitation. Letzterer trat als Testa-
mentsvollstrecker des Herrn von Wapchoff auf und verwirklichte —
um den von ihm selbst gewählten Euphemismus festzuhalten —
sein „hervorragendes Agitations-talent“ zur Pressung von Zeichen für
ein neues Zeitungsunternehmen, das „Deutsche Tagesblatt“.
Freiherr v. Mirbach überließ seinem Freunde Grafen Behr die
Funktionen des „Klingelbeutlers“ völlig und nur wenige besonders
Wichtiger vermochten das wahre Sachverhältnis zu ahnen.
Diese Reserve gab er auch erst auf, als die beabsichtigte Schwen-
kung gegen die Gefahr des Rückfalls gesichert erschien, trat aber
dann sofort an die erste Stelle, so daß kein Zweifel mehr übrig
blieb, daß er von Hause aus der eigentliche „Macher“ gewesen
war. Wenn daher von Vertrauensbruch gesprochen werden soll,
so liegt dieser nicht auf Seiten derer, welche heute sein vertrau-
liches Rundschreiben mit Entrüstung zurückweisen, sondern dort,
wo man heimlich und verhält den Versuch gemacht hat, selbst
ständigen Männer zu erniedrigen und eine Partei gerade
in dem Augenblick, wo sie auf der Höhe der Situation stand, und
ohne daß sie es merken sollte, in ein anderes Fahrwasser
zu lanciren. Daß diese Enthüllung den Fehren v. Mirbach sehr
verwundet hat, ist sehr verständlich, doch stimmt es nicht mit seiner
sonstigen Klugheit und Vorsicht, sich dies so gar sehr merken zu
lassen. Viel besser würde er abgeknitten haben, wenn er den
Abbruch des allerdings von ihm nicht für die Öffentlichkeit be-
stimmten Rundschreibens als ihm erwünscht bezeichnet hätte. Der
Propaganda für den Fürsten Bismarck braucht man sich ja nicht
zu schämen!

Die Petersburger Katastrophe wird demnächst im
Deutschen Reichstage zu hochpolitischen Verhandlungen
führen. Eine Anzahl von Abgeordneten, darunter Graf
Bismarck, Schwarze, Graf Theodor Stolzberg, Freiherr
von Mirbach, hatten an zahlreiche Abgeordnete eine Ein-
ladung für gestern vor dem Plenum zu einer Besprechung
darüber ergehen lassen, „inwiefern es sich empfehle, daß
durch die Initiative des Reichstags den Gefahren ent-
gegengetreten werde, welche der öffentlichen Sicherheit
durch den Mißbrauch explosiver Stoffe notorisch er-
wachsen.“ Es hatte sich zu dieser Besprechung, wie wir

zur Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung dem Be-
richt der „Nat.-Ztg.“ entnehmen, eine Anzahl von Ab-
geordneten aus allen Fraktionen eingefunden. In der
Discussion mußte man sich überzeugen, daß es schwer
sein würde, generelle Maßregeln den Dynamitfabriken
gegenüber zu fassen; jezt ist man so weit in der Fa-
brifikation vorgeschritten, daß jede nur einigermaßen mit
der Mechanik vertraute Person Nitroglycerin herstellen
könne. Der Abgeordnete von Schorlemer-Alst bemerkte,
daß es sich hier nicht um ein Verbot von Dynamitfa-
briken handle, sondern es müßte endlich seitens der
Mächte der verbrecherischen Agitation der Rüstlisten und
Revolutionäre ein Ende gemacht werden. Nach einer
eingehenden Besprechung wurde vom Abgeordneten Wind-
horst folgender Antrag gestellt und von anderer Seite
als das erlösende Wort bezeichnet: „An den Reichstangler
das Ersuchen zu richten, in Erwägung zu ziehen, in
welcher Weise die für die öffentliche Sicherheit aus der
mißbräuchlichen Verwendung von Sprengstoffen erwachsen-
den Gefahren wirksamer, als bisher möglich, beseitigt
werden können.“ Es wurde sodann ein weiterer Antrag
eingebracht, zu dessen Vertretung der Graf Theodor Stolz-
berg sich bereit erklärte, dahin lautend: „Der Reichstag
wolle beschließen, an den Reichstangler das Ersuchen zu
richten: auf dem Wege der Gesetzgebung und nöthigenfalls
der internationalen Vereinbarung Maßregeln zu ergreifen,
welche geeignet sind, die für die öffentliche Sicherheit aus
der mißbräuchlichen Verwendung von Sprengstoffen er-
wachsenden Gefahren zu beseitigen.“ Eine förmliche Ab-
stimmung fand nicht statt, vielmehr sollen zunächst die
Fraktionen über die Formulirung in Verabredung treten;
doch darf man jezt schon als feststehend betrachten, daß
ein Antrag ähnlich dem Windthorst-Stolzberg'schen einge-
bracht und baldigt, jedenfalls noch vor Ostern, zur Ver-
handlung kommen wird. Des Einverständnisses der
Reichsregierung war man schon im Voraus versichert. Die
Verhandlung im Reichstag wird voraussichtlich die ganze
Lage der internationalen Gesetzgebung über den Mißbrauch
von Sprengstoffen, wenn er aus politischen Motiven erfolgt, umfassen. In
Freien, welche dem Antrage nahestehen, nimmt man an,
daß Frankreich und selbst England sich geneigt finden
würden, den politischen Mißbrauch und die Anstiftung dazu
den gemeinen Verbrechen, auf Grund deren Auslieferungen
erfolgen, gleichzustellen. Ebenfalls wird hier der An-
knüpfungspunkt für eine weittragende Action gegeben.

Paderborn, 29. März. Der „Lib.-Vote“ schreibt:
Die erste Nummer des wieder erschienenen „Mittlichen
Kirchenblatts“, deren Inhalt die Benachrichtigung
des Klerus seitens des hochw. Domkapitels über die
Wahl des Capitular-Vikars und des letzteren Amtsan-
tritts schreiben an den Klerus bilden, ist gestern
unter Kreuzband an die Herren Dechanten, Pfarrer und
an Orten, wo die Pfarrstellen unbesetzt sind, an den dem
Pfarrer im Range zunächst stehenden Vikar oder Kaplan
abgehandelt worden.

Das „W. Volksbl.“ schreibt: Unsere Stadtver-
tretung, Herr Bürgermeister Franckenberg und die beiden
Herren Beigeordneten, Stadtrath Hesse und Justizrath
Bredel, begab sich gestern zum Herrn Bischofsmagister
Drohe, um denselben zum Antritt seines Amtes zu be-
glückwünschen und der Ergebenheit der katholischen Bür-
gerschaft Ausdruck zu geben.

Vom Rhein, 28. März. Bei der Norddeutschen
Allgemeinen Zeitung hat sich wieder ein starker An-
fall von Attentatsstücken eingestellt. Als Verhigungs-
pulver empfehlen wir dem officiellen Blatte die Lectüre der
Werke des frommen Gottesmannes und Reformators Phi-
lipp Melanchthon, des intimen Freundes Luthers.
Hier nur zwei Stellen, worauf die „Alln. Volksztg.“
aufmerksam macht: Bei Erklärung von Psalm 59 heißt
es: „Nach der menschlichen Vernunft ist die Vertheidigung
gegen einen Tyrannen, der ein offenkundiges und ge-
waltthätiges Unrecht begeht, gestattet. Und wenn bei
einer solchen Vertheidigung der Tyrann getödtet wird,
so muß man urtheilen, daß der Vertheidiger gerecht ge-
handelt habe. (Phil. Melanchthonis opera Band XIII,
S. 1128.) Noch deutlicher schreibt derselbe am 24. Aug.
1540 in einem Briefe an einen Freund über Hein-
rich VIII., König von England: „Der englische Tyrann
hat Cromwell getödtet und Ehebruch getrieben. Wie
richtig heißt es doch in der Tragödie: kein angenehmeres
Opfer kann Gott dargebracht werden, als das eines Ty-
rannen. Möchte doch Gott irgend einem tapfern Manne
diesen Geist einflößen!“ (Vd. III, S. 1175.) Wenn
die „Norddeutsche“ den Jesuiten Mariana mit Most ver-
gleichen will, so könnte, wie man sieht, Melanchthon den
Vergleich mit Rochefort und Louise Michel kühn aus-
halten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 30. März. In der öffentlichen Sitzung des König-
lichen Schöffengerichts zu Neuß, vom heutigen Tage, in welcher
als Schöffen die Herren Ferdinand Kraus, Kaufmann zu
Neuß, und Johann Guttmacher, Aderer zu Rorf, an-
wesend waren, wurden nachfolgende Sachen verhandelt, resp. ab-
geurtheilt:

ab 1. angeklagt, am 12. oder 13. Januar cr. sich unbefugt
in der zum Groß-Waldschneider Hof gehörenden Jagd, und ohne
im Besitze eines Jagdscheines gewesen zu sein, aufgehoben zu
haben, war der Tagelöhner Jakob P. zu Uedesheim, derselbe
wurde mit 15 M. Geldstrafe bestraft. — ab 2. wegen Verhütung

grobem
mit ein
Theodor
ein der
Gewerke
den selbst
— ab
Tagebl
alle an
eine S
3 M.
alt 2
heim 2
und 2
cr. zu
ihre Ki
zu habe
Gastfr
freige
Jakob
Galt ge
der Sch
event. i
Wiltel
schuldi
haben,
waaren
amtlich
haben h
der Ein
Abung g
Michael
— ab
befehl v
einer G
auf heut
insofern
von 5
T. aus
theile d
Gastfr
M., Sar
Former,
S., alle
Klagt. D
sämmlic
N. zu ei
Angeklag
17. und
sens wur
stabs au
Neuß
zweite A
bewilligt
schließlic
getragen
in Charle
scheint
kein 20,
18, Cupe
nach, En
siebenten
und Wes
Miesfeld
Bentrath
Attendor
Miesfeld
Pig wird
gehabt.
— T
Gastfr-
d. 3. fr
Zu
Zabinder
abgelie
der Geme
zugehör
Da in den
entstand
genommen
Duff
feldort d
beileumund
geistigen G
Verfahren
derem Int
Gefahr
Lagen hat
hängt;
hängen un
mer gegen
einen Dale
Strid un
rucht sein
bedenklich
anwesend,
Worten: I
bestam, wu
zu helfen
schnitt. Du
gen in dem
— Auf
Schmiede
wiederholt
seinen Bist
und in's
„St. Paul“
unserer Gar
vor Strafe

ung dem Be-
hl von Ab-
den. In der
daß es schwer
namitfabriken
in der Fa-
germaßen mit
ein herstellte
Mit bemerke,
Dynamitfa-
seits der
Nichtisten und
Nach einer
bneten Wind-
anderer Seite
Reichstagsler
u ziehen, in
heit aus der
en erwach-
lich, beseitigt
terer Antrag
heodor Stol-
er Reichstag
Ersuchen zu
nötigenfalls
zu ergreifen,
icherheit aus
igstoffen er-
rmliche Ab-
zunächst die
ung treten;
achten, daß
schen einge-
n, zur Ver-
niffes der
rsichert. Die
ch die ganze
den Wort,
fassen. Zu
nt man an,
eigt finden
istung dazu
lieferungen
er der An-
gegeben.
schreibt:
Mittlichen
richtigung
über die
en Amts-
st gestern
farrer und
in den dem
der Kaplan
Stadtver-
die beiden
Justizrath
überwieser
tes zu be-
chen Bür-
bdeutschen
arker An-
uhigungs-
lectüre der
ors Phi-
Luthers.
Volkstg.
59 heißt
heidigung
und ge-
wenn bei
t wird,
errecht ge-
nd XIII,
24. Aug.
er Hein-
Tyrann
en. Wie
nehmeres
ines Ty-
n Manne
Wenn
Rost ver-
thon den
hyn aus-

groben Unfugs wurde der Tagelöhner Johann R. II. aus Neuf mit einer Haftstrafe von 8 Tagen bedacht. — ad 3. der Hausfrau Theodor R. aus Gelnau war angeklagt, im August 1880 zu Heerde ein der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterwerfenes Gewerbe betrieben, ohne einen Gewerbebescheinigung zu haben, denselben traf eine Geldstrafe von 96 M. event. 7 Tagen Haft. — ad 4. der Verübung groben Unfugs waren 1) Clemens B. Tagelöhner, 2) Peter B. Fuhrmann und 3) Philipp B., Schlosser, alle aus Neuf, angeklagt, von denselben erhielt ad 1. und 2. eine Haftstrafe von je 4 Tagen und ad 3. eine Geldstrafe von 3 M. event. 1 Tag Haft. — ad 5. 1) Winand R., 14 Jahre alt, 2) Gertrud D., 3) Bernhard R., Mattenmacher und 4) Wilhelm D., Tagelöhner, alle aus Neuf, waren beschuldigt: ad 1. und 2. am 4. Februar 1881 zu Holsbütgen und am 9. Febr. cr. zu Grefrath gebettelt zu haben, ad 3. und 4. im Febr. 1881 ihre Kinder Winand und Gertrud vom Betteln nicht abgehalten zu haben. Von den Angeklagten wurde ad 1. und 2. in eine Haftstrafe von je 2 Tagen genommen, ad 3. und 4. dagegen freigesprochen. — ad 6. grober Unfug wurde an dem Knechte Jakob Dr. aus Grefrath mit 6 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Haft geahndet. — ad 7. wegen derselben Uebertretung wurde der Schlosser Wilhelm B. zu Neuf in eine Geldstrafe von 5 M. event. Haftstrafe von 1 Tag genommen. — ad 8. die Ehefrau Wilhelm B. zu Neuf wurde von der ihr zur Last gelegten Beschuldigung, am 9. December v. J. groben Unfug verübt zu haben, Mangels Beweises freigesprochen. — ad 9. die Mode- waarenhändlerin Maria St. aus Gelnau, welche gegen einen amtlichen Strafbescheid wegen Nichtanmeldung Einpruch erhoben hatte, war auf heute vorgeladen, jedoch nicht erschienen, der Einspruch daher kostenfällig verworfen. — ad 10. wegen Verübung groben Unfugs wurde der schon häufig bestrafte Tagelöhner Michael R. aus Neuf mit einer Haftstrafe von 3 Wochen er- streut. — ad 11. der Metzger Carl v. R. aus Neuf war durch Straf- bescheid vom 1. Februar cr. wegen F. ande-Polizei-Contravention zu einer Geldstrafe von 15 M. verurtheilt worden. Gegen diesen Strafbescheid hatte p. v. R. rechtzeitig Einspruch erhoben und stand auf heute Termin zur Verhandlung an, in welchem der Einspruch infolange angenommen wurde, als der Strafbescheid auf den Betrag von 5 M. reducirt wurde. — ad 12. der Tagelöhner Wilhelm T. aus Neuf wurde wegen Luxuriers-Klee-Entwendung zum Nach- theile der Gebrüder Reuter zu einer Geldstrafe von 20 M. event. Haftstrafe von 5 Tagen verurtheilt. — ad 13. — 16. 1) Heinrich M., Sandformer, 2) Mathias B., Lehmschneider, 3) Heinrich R., Former, 4) Wilhelm H., Fabrikarbeiter und 5) Ehefrau Wilhelm H., alle aus Neuf, waren der Verübung groben Unfugs ange- klagt. Dieselben wurden der ihnen zur Last gelegten Uebertretung sämtlich überführt erklärt und deshalb der angeklagte Heinrich R. zu einer Haftstrafe von 8 Tagen und die sämtlichen übrigen Angeklagten zu einer solchen von je 4 Tagen verurtheilt. — ad 17. und 18. zwei Sachen, eine wegen Auswanderns ohne Cons- sens wurde auf unbestimmte Zeit, und die andere wegen Dieb- stahls auf 2 Monate verurtheilt.

Neuf, 30. März. Die von dem Kriegsminister für das zweite Vierteljahr 1881 den Unteroffizieren und Gemeinen bewilligten außerordentlichen Verpflegungszuschüsse einschließ- lich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion betragen für den Mann und Tag: in Berlin und Potsdam 16, in Charlottenburg 15 Pfg., außerdem im Bereiche des achten (rheinischen) Armee-corps: in Aachen 21, Koblenz und Ehrenbrei- stein 20, Bonn, Jülich, Saarlouis, Saarlouis, Siegburg, Trier 18, Cuxen 17, Köln und Deutz 16, Grefrath, Neuwied 14, Ander- nach, Engers, Rinn 13, St. Wendel 12 Pfg.; innerhalb des siebenten (niederrheinisch-westfälischen) Armee-corps: in Bielefeld und Wesel 20, Düsseldorf, Münster 19, Cleve, Essen 18, Bielefeld, Detmold, Dortmund, Hamm, Paderborn, Minden 17, Bentzen, Gelsen, Herford, Herten, Herten, Herten 16, Attendorn 15, Barmen, Grefrath, Hörter, Paderborn 14, Bochum, Melschede, Neuhaus, Neuf 13 Pfg. Der höchste Satz mit 22 Pfg wird in Sonderburg, der niedrigste mit 7 Pfg in Dinslaken ge- stellt.

Die Ziehung der 1. Classe 164. Königlich preussischer Classen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 6. April d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

Neuf, 30. März. Am vergangenen Montag wurde der Fabrik-Inspector Gr. aus Buxheim in das hiesige Arresthaus abgeliefert. Derselbe ist verdächtig, am 28. März curr. eine in der Gemeinde Roßfeld gelegene, dem Gottfried Baum zu Hosten zugehörige Brotparcelle vorzüglich in Brand gesteckt zu haben. Da in den letzten 6 Wochen auf derselben Parzelle dreimal Brand entstanden ist, ohne daß der Thäter entdeckt wurde, so wird an- genommen, daß Gr. auch an den früheren Bränden Schuld trägt.

Düsseldorf, 29. März. Die königliche Regierung in Düs- seldorf hat laut dem D. Anz. gegen einen sonst vorzüglich beleumundeten Wirth in M. Gladbach wegen Verabreichung von geistlichen Getränken an Prostituirte das Concessionsentzuges- Verfahren eingeleitet. Der Fall ist für Wirth von ganz beson- derem Interesse.

Essen, 26. März. Die „Eiff. Bzg.“ erzählt: Vor einigen Tagen hätte sich Abends beinahe aus „Spaß“ ein Mann er- hängt; derselbe sagte zu seiner Frau, er wolle sich mal auf- hängen und machte, als die Frau einen Augenblick aus dem Zim- mer gegangen war, auch den Versuch, indem er einen Strick an einen Haken befestigte, sich auf eine Fußbank stellte und sich den Strick um den Hals legte. Die Fußbank muß ihm dabei ausge- rückt sein, so daß sich die Schnur zugegen und die Sache anfangs, bedenklich zu werden. Zum Glück aber war ein Kind im Zimmer anwesend, welches laut schreiend die Mutter herbeieführte mit den Worten: Papa schneide so komische Gesichter. Als die Frau her- beikam, wußte sie im ersten Augenblick vor Bestürzung sich nicht zu helfen, bis sie endlich ein Messer ergriff und den Strick per- schnitt. Durch den „Spaß“ ist der Mann bis zum andern Mor- gen in bewußtlosem Zustande gewesen.

Auf der Krupp'schen Fabrik geriethen am Samstag zwei Schmiede in Streit; einer derselben, welcher von seinem Gegner wiederholt gereizt worden war, ergriff eine Eisenklinge und schlug seinen Widerspart damit betätigt, daß derselbe zusammenstürzte und in's Lazareth gebracht werden mußte, woselbst er laut der „Eiff. Bzg.“ gestern Morgen gestorben ist.

Jülich, 29. März. Vorgehen erging sich ein Artillerist unserer Garnison, der arme Mensch hat wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe (er machte nämlich durch Blasenleiden nämlich sein

Bett naß) auf diese traurige Art seinem jungen Leben ein Ende gemacht.

Nachen, 29. März. Gestern und letzten Samstag fand am hiesigen Gymnasium unter dem Vorsteh des königlichen Provinzial- Schulrathes Dr. Vogt aus Coblenz die diesjährige Abiturienten- prüfung statt. Zu derselben waren 17 Abiturienten angemeldet. Von diesen war einer durch schwere Erkrankung verhindert sich der mündlichen Prüfung zu unterziehen; die übrigen 16 erhielten sämtlich das Zeugnis der Reife. Fünf wurden durch Erlaß der mündlichen Prüfung ausgezeichnet.

Coblenz, 29. März. Die „Cobl. Bzg.“ schreibt: Der gestern vom Erzer Domcapitel zum Capitular-Vicar gewählte Herr Dr. Philipp de Lorenzi ist geboren zu Greunach am 3. Juli 1818, zum Priester geweiht zu Trier am 19. Februar 1842. Von da ab bis 1849 war er zugleich mit dem jetzigen hochwürdigsten Herrn Bischof Krenn von Ermland, Kaplan zu St. Castor hieselbst, dann einige Jahre Pfarrer zu Bacharach, hierauf viele Jahre Pfarrer zu Unser Lieben Frauen hieselbst, bis ihn Anfangs 1868 das Vertrauen des Seligen hochwürdigsten Herrn Bischofs Gerdard als General-Vicar nach Trier berief. Wir Coblenzer haben daher alle Ursache, uns zu dieser Wahl zu gratuliren, da der hochwürdige Herr hier seine zweite Heimath und wir Gelegenheit genug haben, seinen edel priesterlichen Wandel und Seeleneifer kennen zu lernen.

Necklinghausen, 27. März. Unser Defanat, dessen Clerus durch den Tod schon sehr stark gelitten, betrauert wieder den Verlust eines eifrigen Priesters; der Herr Vicar Schlagbed in Gerten ist nämlich gestorben. Die Pfarre ist um so mehr zu bedauern, als auch bereits der Pfarrer seit einigen Jahren todt ist.

Dortmund, 29. März. Auf der Zeche „Gladstuf Tief- bau“ bei Barop ereignete sich gestern ein betrübender Unfall. Zwei Bergleute haben nämlich einen alten verlassenen Bau an- gehauen, der mit Wasser angefüllt war. Das Wasser drang mit solcher Mächtigkeit ein, daß die beiden Arbeiter ertranken. — Die Zeche „Tremonia“, welche kürzlich von einem Brandunglück betroffen wurde, fördert seit der vergangenen Woche bereits wie- der pro Schicht über 2000 Centner Kohlen.

Mettingen, 28. März. Man schreibt von hier dem M. Mett: Der feindseligen Stellung des Dr. Fall zu den Rectora- tischen ist unter Herrn v. Puttamer eine verdiente wohl- wollende Behandlung derselben gefolgt. Nachdem bereits den Rectoratschulen zu B. d. u. m. 3 bben b. u. die Vorbereitung der Schüler zur Unter-Seconda gestiftet worden, erhielten wir am Samstag die frohe Kunde, daß auch die hiesige, von einem geistlichen Rector geleitete Anstalt, dieselbe Befugnis erhalten hat.

Münster, 29. März. Ein in mittleren Jahren stehender unverheiratheter Mann wurde gestern in seiner an der Hammer- straße liegenden Wohnung von der Magd des Hauses am Tische sitzend erschossen vorgefunden. Neben ihm auf dem Tische lag ein großes Pistol, dessen Ladung dem Verunglückten in die Stirn gedrungen und wohl den sofortigen Tod desselben zur Folge ge- habt hatte. Man nimmt, dem „M. Merkur“ zufolge an, daß der Verlorbene, welcher sich gern mit Schießwerkzeugen zu thun machte, auch auf dem Schützenbause bei den Schieß-Übungen aller- hand Ausfälle leistete, durch einen Unglücksfall zum Tode ge- kommen sei.

Handels-Nachrichten.

Köln, 30. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmatt.) Weizen höher, hies. eff. M. 21.50 23.00 B., fremder 21.50 — 23.00 B., per März 22.25 bez., 22.20 B., 22.15 B., per Mai 22.35 40—45 B., 22.45 B., 22.45 B., Juli 22.30 B., 22.25 B. Roggen höher, hies. eff. M. 20.75—21.50 B., fremder 20.75 — 21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 21.10 — 20 B., 21.20 B., 21.15 B., Mai 20.35—40—45—40 bez., 20.45 B., 20.40 B., p. r. Juli —, bez., 19.0 B., 18.85 B. Hafer ohne Saaf per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B. Hülsen unverändert, per 50 Kil. mit Saaf in Eisen. eff. in Pa- keten von 100 Ctr. M. 29.00 B., per Mai —, bez., 27.70 B., 27.60 B., Oct. —, bez., 28.40 B., 28.30 B. (Vandmarkt.) Weizen M. 21.20—22.20; Roggen —, Gerste —, Hafer 15.40—16.40 bezahlt nach Qualität per 100 Kil. Zu- fuhren ca. 200 Ctr.

Andernach, 29. März. Der Markt war besahren mit 7500 Kilo Weizen, 500 Kilo Roggen, 5250 Kilo Gerste, 1000 Kilo Hafer. Per 50 Kilo: Weizen, M. 11.33, Roggen, 10.83, Gerste, 8.79, Hafer 7.88. Kartoffeln, frühe M. 2.50, späte M. 2.20, rote M. 2.80.

Berlin, 30. März. Weizen per April-Mai M. 212.50 bez., Juni-Juli 213. —, bez., Roggen per April-Mai M. 200.50 bez., Mai-Juni 195. —, bez., Hülsen per April-Mai M. 51.40 b., Sept. Oct. 54.30 bez., Spiritus loco M. 53.75 bez., per April-Mai 54.80 Juni-Juli 55.90 bez., August-Sept. 56.90 bez.

Stettin, 31. März. Weizen per Frühjahr 212. —, Mai-Juni 213. —, Roggen per Frühjahr 200.50, Mai-Juni 193. —, M. Hülsen per April-Mai 51.50, Gerste 54.50, Spiritus loco 54.30, Frühjahr 53.70, Mai-Juni 54.00.

Breslau, 30. März. Spiritus per April-Mai M. 53.20, Juni- Juli 54.10, Aug.-Sept. 54.50 M. Weizen per April-Mai 207. —, M. Roggen per April-Mai 201.50 M. Mai-Juni 200.50, Juni-Juli 194. —, M. Hülsen per April-Mai 50.95, Mai-Juni 51. —, Sept.-Oct. 53.25 M.

Magdeburg, 29. März. Kartoffelspirit. Locoware etwas matter. Termine matt. Loco ohne Saaf M. 54.5 ab Bahn 55.3, per März u. März-April 55.2, April-Mai 56—55.8, Mai-Juni 56, Juni-Juli — per 100 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus still. Loco M. 53.30.

Antwerpen, 30. März. Petroleum höher. Markt disp. frs. 19.50 bz., 19.50 B., März —, bez., 19.50 B., April —, bez., 19.50 B., Sept.-Dez. 20.7/8 bz., 21. — B. Amerik. Schmalz, Markt Billor frs. 187.50 per 100 Kilo. Amerik. Schmalz lang frs. 100. —, short 105. —, Amerik. Schweinefleisch frs. 69. —, Woll-Lambs 30 B. — Kurz 28 in 123.75.

Paris, 30. März. Mehl 8 Marken per März 63.50, Mai- Juni 62.25, Mai-Aug. 61.75. Weizen per März 31. —, Mai- Juni 28.75, Mai-Aug. 28.30. Roggen per März 22.7, Mai- Juni 22.75, Mai-Aug. 21.50. Hülsen per März 71.50, Mai-Aug. 73. —, Spiritus per März 58.25, Mai-Aug. 59.95. Zucker, weißer Nr. 3 per Mai-Aug. 68.30.

Lund, 30. März. Feinest disp. 25/8, Mai-August 24/8. Raffinirtes Cottonöl disp. 24, Sept.-Dez. 25. New-York, 29. März. Goldagio 93/8. London 4.80 1/2 D. — Mehl extra Grade D. 4.60. Rother Winterweizen 1.23. — Frucht für Getreide 4 1/8. Petroleum Standard white 10 3/4. — Speck 8 1/8. — Baumwolle middling Upland 7 1/4. — Baumwolle —

in sämtlichen Häfen der Union 13000 Ballen Export nach land 9000 Ballen, nach dem Contingent 2000 B.

Viehmarkte.

Berlin, 28. März. Zum Verkauf standen 2040 Rinder, 6265 Schweine, 1149 Kühe und 9813 Hammel. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 56—58, für 2. Qual. 52—54, und für 3. Qual. 44—47 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 60—62, 2. Qual. 58—59, 3. Qual. 55—57 per 100 Pfd. Schlacht- gewicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 55 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kühe 50—52 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

An milden Gaden sind ferner eingegangen:

Für den heil. Vater aus Neuf Ung. 6 M. und Ung. 3 M.

Letzte Post.

Berlin, 30. März. Der Reichstag erledigte eine lange Reihe von Petitionen und nahm den Antrag der Abgg v. Wedell und Grad wegen schnellerer und billigerer Beförderung der Witterungsberichte an. Es folgt die Beratung der Denkschrift über die Ausführung des Socialistengesetzes. Abg. Auer (Social- demokrat) beschwert sich über die Verhinderung der Sammlungen zu Gunsten der Ausgewiesenen und lehnt die Solidarität der deutschen Socialdemokraten mit Most und seinen Extravaganzen, sowie den Zusammenhang der ersten mit den russischen Nihilisten ab. Fürst Bismarck ist eingetreten.

Die „Prov.-Corr.“ schließt einen längeren Artikel über die jüngsten Schritte zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse mit folgenden Worten: Neuerdings haben nun zunächst die Capitel von Paderborn und Osnabrück den Boden des Zulässigkeits be- treten und Capitelsverweiser vorgeschlagen. Die Persönlichkeit der beiden gewählten Bischöfverweiser bot nach deren ganzem Vor- leben die Bürgschaft, daß dieselben das bischöfliche Amt in einem verständlichen Geiste führen würden. Diese Bürgschaft war für die Regierung allein maßgebend bei der Entscheidung für die An- wendung der ihr vom Landtag übertragenen Vollmachten. Die Staatsregierung hat hiermit auf dem Wege der Thatsachen der Wiederkehr friedlicher Verhältnisse die Bahn geebnet; sie hat ihrerseits ihre Friedensliebe und ihre Fürsorge für die katoli- schen Mitbürger nicht nur in Worten sondern auch in unwei- deutigen Thaten bekundet. Der Friede ist freilich damit noch nicht erreicht, wohl aber ein thatsächlicher Anfang dazu gemacht.

Berlin, 30. März. Der Kronprinz ist kurz nach 8 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Der Zug hatte sich infolge eines Radreifenbruchs in der Nähe von Kreuz nahezu zwei Stunden verspätet.

Hamburg, 30. März. Der bei der Bürgerchaft gestellte Antrag des Senats vom 28. März wegen des Zollanschlusses von Hamburg geht aus von der durch die Reichsregierung ge- gebenen Anregung, betreffend den Zollanschluß Hamburgs und Bremen, sowie von dem Bundesrathsbeschlusse über die Ein- schätzung des Freiburgsgebietes. Der Senat hält den Zeitpunkt für gekommen, um zu versuchen, den Gegensatz zwischen den be- züglichen Anschauungen Hamburgs und der Reichsregierung aus- zugleichen, sowie dies unter Modalitäten, welche die Handels- stellung Hamburgs wesentlich aufrecht halten, geschehen kann. Hierüber wünscht der Senat eine Verständigung mit der Bürger- schaft und ersucht dieselbe um die Bezeichnung von neun Ver- trauensmännern, mit denen der Senat commissarisch in vertrau- liche Conferenzen eintreten kann.

Paris, 30. März. Nach officiellen Berichten aus London bereich der englische Ministerrath bereits über die Maßregeln, welche das Völkrecht für die politischen Verbrecher beschränken sollen; die Mehrheit der Minister, namentlich Gladstone, der es mit Rußland nicht verderben will, zeigten sich keineswegs abgeneigt, auf die betreffenden Anträge der nordischen Mächte einzugehen. Daß die Beschränkung des Völkrechts vor dem englischen Parla- mente und der öffentlichen Meinung in England ebenfalls Gnade finden wird, gilt hier noch für fraglich.

Die französische Regierung beräth jetzt Mittel und Wege zur Repressalien gegen die deutschen Versicherungsgesellschaften, welche Succursalen in Frankreich haben. Diese sollen, wenn die deutsche Regierung das Verbot gegen die französischen Versiche- rungsgesellschaften in Elsass-Lothringen nicht zurücknimmt, verboten werden.

London, 30. März. Dem Reuterschen Bureau wird aus Konstantinopel gemeldet, die Völkschafter der Mächte hätten ein Protocol unterzeichnet, in welchem sie anerkennen, daß die von der Pforte vorgeschlagene Grenzlinie das aufrichtige Verlangen derselben nach Frieden bekunde. Die Völkschafter erkennen in demselben ferner an, daß die Abtretung von Opirus fast unmöglich sei, und rathen ihren Regierungen, die Annahme der von der Pforte vor- geschlagenen Linie Griechenland anzupfehlen.

Petersburg, 29. März. Nach einem kaiserlichen Ukas vom 28. d. werden das Ministerium der Posten und Telegraphen sowie die Abtheilung der fremden Culte fortan wieder, wie dies auch früher der Fall war, dem Ministerium des Innern unter- stellt werden. Der bisherige Minister für Post- und Telegraphen, Malow, wurde zum Mitglied des Reichsraths ernannt.

Die Agence Russe tritt der Nachricht entgegen, daß die fremden Fürstlichkeiten hier unter dem Vorsteh des Prinzen von Wales zusammengetreten seien, um über die Grundlagen einer Uebereinkunft betreffend die Auslieferung politischer Verbrecher zu beraten.

Abonnements-Einladung

Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 2. Quartal 1881 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge- wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Geißhacht für Buchdrucker:
H. R. Schmitz. Joseph Broig.

Markt 2.

Rud. van Endert

NEUSS,
Markt 2.

Seiden-, Tuch-, Leinen-, Teppich- und Modewaaren-Handlung.
Zweiter grosser Frühjahrs-Ausverkauf.

Das ganze Lager mit allen eben eingetroffenen Neuheiten der Saison geht mit in den großen Ausverkauf, theils zu, theils unter den selbstkosten Preisen gegen Cassa.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 10 Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Oheim und Schwager

Wilhelm Dickmann,
mehrmals versehen mit den Heilmitteln der römisch-kathol. Kirche, im Alter von 60 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinter-
bliebenen.
Neuß, den 30. März 1881.

Die Beerdigung findet am Sonntag
Nachmittag 1/4 4 Uhr statt.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater u. Großvater,

Joh. Pet. Schülgen
im Alter von 69 Jahren, am 29. März 1881, nach langem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch die Heilmittel unserer hl. röm.-kath. Kirche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinter-
bliebenen.
Stüzelberg und Neuß, den
30. März 1881.

Deutsch-Französisches Pensionat

in Welfenradt bei Herbsthal, unter der Leitung der Recollectinnen-Schwestern aus Cuxen.

Das Sommer-Semester beginnt mit dem 19. April. Das Pensionat hat eine gesunde und freundliche Lage ganz in der Nähe der Rheinischen und der Bergisch-Märkischen Bahn.

Für den Prospectus, sowie für jede nähere Auskunft wende man sich gefälligst an die Vorsteherin.

Feinster

Dorsch-Leberthran
sollt geruch- und geschmacklos in Flaschen à 60 Pfg., M. 1 und 1,70.

Derselbe eisenhaltig 1 M. per Fl.
A. J. Kampbausen,
J. Gummersbach,
Heinr. Nobis,
G. Noetgen.

Universal-Glycerin-Seife,
medizinische Seife, u. **Ernährungs-
Seife, Mandel- u. Honigseife** etc.
Eau de Cologne (gegenüber der Zöl-
liedplatz), aromatischer **Kronen-
geist, Carmeliter-Reliquien-
geist, Berliner Wasser** etc. em-
pfehlen

Wwe. Carl Eichhoff.



Möbel-, Spiegel-, Korb- und Polster-Lager.

Unterzeichnete empfiehlt sein reich assortirtes Lager in Mahag., Kirschbaum- und Kirschbaum-Möbeln aus der ersten und bestrenommirten Fabrik Berlins unter Zusicherung nur guter reeller und dauerhafter Waaren gegen Garantie zu jegigem Fabrikpreise. Tannen-Möbeln, Polsterwaaren aller Art, Reparaturen, sowie Auspoliren von Möbeln und Klavieren werden in meiner eigenen Werkstätte gemacht und besorgt. Hochstühle in 26 Sorten, Wirtschaftsstühle, Garten- und Wiesenstühle stets großer Vorrath auf Lager. Korbseffel u. Kinderwagen, alles zu äußerst billigen Preisen. Complete Zimmer-Ausstattungen nach Muster und Zeichnungen in kurzer Frist besorgt unter Garantie

Neuß.

Chr. Schellens,
Michaelstraße 7.

Pensionat St. Salvator zu Roermond (Kapellenweg).

Das Sommer-Semester beginnt den 21. April. Die Zöglinge erhalten eine ihrem künftigen Berufe entsprechende wissenschaftliche Ausbildung und auf Wunsch der Eltern vorzüglich Anleitung in weiblichen Handarbeiten und in Führung der Haushaltung. Mit dem Pensionat ist ein Cursus für Aspirantinnen des Elementar- und höheren Lehrfaches verbunden.

Durch die Vereinigung mit den Ursulinerinnen aus Düsseldorf sind die Lehrkräfte des Instituts bedeutend vermehrt.
Pensionspreis 400 Mark. Um den Prospectus wolle man sich gef. wenden an die Oberin des Klosters

Ursula Scheeben.

Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem der bisherige Agent der obigen Gesellschaft, Herr J. Naenen in Neuß, die Agentur niedergelegt hat, ist dieselbe dem Herrn

A. Elbern, Kaufmann in Neuß,

und zwar für die Bürgermeistereien Neuß, Geln, Greifath, Bättgen und Holsheim, übertragen worden. Ich ersuche daher die in dem obigen Bezirk wohnenden Versicherten der Gesellschaft, sich in ihren Versicherungs-Angelegenheiten künftig an genannten Herrn A. Elbern wenden zu wollen.

Grefeld, den 31. März 1881.

Die Haupt-Agentur: **Ferd. Brüggemann.**

Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Dem Herrn **Arnold Knops, Ackerwirth in Baderich** ist eine Agentur der obigen Gesellschaft für die Bürgermeistereien Baderich und Heerdt übertragen worden. Ich ersuche daher die in dem obigen Bezirk wohnenden Versicherten der Gesellschaft, sich in ihren Versicherungs-Angelegenheiten künftig an genannten Herrn A. Knops wenden zu wollen.

Grefeld, den 31. März 1881.

Die Haupt-Agentur: **Ferd. Brüggemann.**

Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Dem Herrn **Jac. Leusch, Ackerwirth in Schlicherum** ist eine Agentur der obigen Gesellschaft für die Bürgermeistereien Korf, Grimlinghausen und Hülchrath übertragen worden. Ich ersuche daher die in dem obigen Bezirk wohnenden Versicherten der Gesellschaft, sich in ihren Versicherungs-Angelegenheiten künftig an genannten Herrn J. Leusch wenden zu wollen.

Grefeld, den 31. März 1881.

Die Haupt-Agentur: **Ferd. Brüggemann.**

Für Crippenmacher.

Leichte Galkutta in ganzen Häuten, breiten Fässen und Abfällen, geeignete Leder zu Hinterteilen (Kappen) empfiehlt billigt

Jac. Spier.

Kapitalien

verschiedener Größe auf gute Hypothek auszuliehen ist beauftragt
S. J. Volten, Bollstraße 16.

Coffee,

roh und frisch gebrannt, in feinsten Waaren, empfiehlt

Jos. Kronen.

Zur Anlage von Grottenbauten sowie verzierter Bassins für Springbrunnen empfehle mich bestens. Arbeiten sind bei Hrn. Raumannsen, u. Hrn. Weithen, Friedhof einzusehen. Anlagen werden in neuestem Stile und nach Wohl ausgeführt. In großer Auswahl Pflanzen und Blumen, Bouquets.
A. S. Hönings,
Kunst- und Gartengärtner.

Kleefamen doppelt gereinigt auf Kleefelde, v. Lutzerath, Rother, Weiser und Schwesiger, ferner Buchweizen, hiesige Saatweiden, Zucker- und Futteruntersäben, Grassamen in allen Sorten und Mischungen, sowie alle Sorten Gemüse und Gartenfrüchte in bester und zuverlässigster Waare empfiehlt die Samenhandlung von

Jac. Bröders,

Altermarkt 34, Köln.

Lebend frische Gemonder Schellfische, Cabliau, süße Bratlinge empfiehlt

J. Mertens, Bollstr.

Frische Schellfische, Cabliau u. Bratbratlinge empfiehlt

B. Hofer, Krämerstr.

Frischen Rhein-Hecht, Bresme u. süße Bratbratlinge empfiehlt

J. A. Gerold, Oberstraße.

Kartoffeln

mit einer Schiffsladung bester Gelfer rotte, weiße, rosa und reine Früh- oder Neumode-Kartoffeln angekommen.

Säcker Wilt. Debe.

Beste Qualität Roggenstroh zu haben bei Wwe. Jol. Gummersbach, Bättgenstraße Nr. 5.

Roggen

in prima Qualität wird über Notig bezahlt.
Erprather Mühle.

1a. aufgeschlossener Guano zu haben bei

Chr. Bremer,

Kohlenhandl. in Grevenbroich.

Schier länker Kunkeltrübsamen sowie schöner Salatsamen loth- und pfundweise zu haben auf Felschhof in Bättgen.

Eine kleine Zieh-Wangel, sowie ein kleiner fast neuer Wügelofen zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Ein ordentl. Bäckereibehälter für Grob- und Feinbäckerlei gesucht.
C. Theisen,
Ratingerstraße 37, Düsseldorf.

Kölner

Hänneschen Theater

Täglich große Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. Cassendf. 7 Uhr.
Es ladet höflichst ein

Peter Meyer.

Das von Herrn Bürgermeister Rüd-der bewohnte Haus ist von 1. Octbr. dieses Jahres wieder zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer C. Reiss-terff Canallstraße 10.

Scheune zum Abbruch

im Ganzen oder in 2 Theilen von 34' und 47' lang, 29' breit und 16 Fuß hoch, aus Fachwerk von Eichenholz zu verkaufen. Zu erfahren bei

Joh. Goeres in Zimmerath.

Eine geräumige Wohnung von 4 bis 5 Zimmer mit Garten zu vermieten bei Witwe Ares in Wevelinghoven.

Neuwohens Segkartoßeln zu kaufen bei Joh. Esler in Corrichbroich.

Ein gebrauchtes Pianino billig zu verkaufen. Breitestr. 57.

Ein schöner Karrenhund zu verkaufen. Gladhammer 57.

Mehrere Tausend Spelterhölzer zu haben bei Joh. Schmitz, Biekerer, Wevelinghoven.

Ein tüchtiger und solider Bäcker-geselle, mit guten Zeugnissen versehen, welcher selbstständig zu arbeiten ver-steht, auf's Land gesucht. W. v. d. C.

2 Schneidergesellen gef. von A. Steves, Wüdel 42.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen für Mai gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein Mädchen Nachmittags zu Kindern gesucht. Greifstr. 10.

Eine arme Witwe verlor vom Mün-sterplatz bis zur Spulgasse ein Por-temonnaie mit 5 Mark. Redlicher Finder wird geben, dasselbe gegen Be-lohnung Gladhammer Nr. 57 abzugeben.

Universal-Reinigungsöl
ist das einfachste und billigste Haus-mittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsbeschwerden und andere Magenbeschwerden. Original-Padete in 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.

A. J. Kampbausen.
J. Gummersbach,
Carl Eichhoff Wwe.,
Gert. Meller,
Heinr. Nobis,
G. Noetgen.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Don Neuß: 6 Uhr 30 Min. 8 " 5 " 10 " 45 " 12 " 50 " 12 " 20 " 4 " 20 " 6 " 20 "

Don Düsseldorf: 7 Uhr 15 M. 9 " 30 " 11 " 30 " 1 " 30 " 3 " 10 " 5 " 10 " 7 " 10 "

A. Decker, Capitän.